



Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 36 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Redaktioneller Teil.

Allgemeiner Deutscher Buchhandlungs-Gehilfen-Verband.

Im vergangenen Monat August gelangten zur Auszahlung:

- 2373.— Krankengelder,
- 300.— Begräbnisgeld.

Leipzig, 1. September 1913.

Der Vorstand.

Tu l'as voulu, George Dandin!

Es ist nicht angenehm, aber es scheint notwendig zu sein, meinen Worten in der Nr. 109 d. Bl. neue folgen zu lassen, da die Sache nun einmal in vollem Rollen ist. Ich tue es, weil der eigentliche Tatbestand durch nichts weniger als erquickliche, sagen wir milde »geschäftliche« Auseinandersetzungen verdunkelt und der Kernpunkt aus dem Auge verloren wird. Das ist mein »Sachzwang«. Sodann redet Herr Dr. Avenarius in seiner »Abrechnung« von einer »Heze«, die gegen ihn eingeleitet und veranstaltet sei, und kündigt eine Enthüllung »der Mache des ganzen Feldzuges der Herren Verbündeten« an. Da ich nun in dieser Angelegenheit auch das Wort ergriffen habe und dieses nicht ohne Beachtung geblieben ist, so muß ich wohl auch unter diese »Verbündeten« gerechnet werden. Das ist mein persönlicher Grund, noch einmal zur Feder zu greifen.

Immer wieder entrüstet sich Herr Dr. Avenarius darüber, daß mit einer gleichsam so nebensächlichen und harmlosen Sache, wie der Gedanke der »Mittelstelle« es sei, große Dinge, wie der Dürerbund und die Kunstwartbestrebungen überhaupt, verkoppelt werden. Das erscheint ihm, dem ganzen Tenor seiner Rede nach, so unsachlich und gezwungen, daß er es eben nur durch die Hypothese eines ganzen Feldzugplanes gegen ihn sich erklären kann. Eine solche Annahme seinerseits kann sehr schlau oder sehr — unschlau sein. Ich persönlich nehme das zweite an. Denn die diplomatische Kunst oder besser der Kniff, die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Vorgang abzulenken und die But des Gegners gegen ein markiertes Ziel zu lenken, um in der Hauptsache wieder freie Hand zu bekommen, mag bei Stierkämpfen oder Taschenspielerkunststücken zweckmäßig sein, aber etwas ernster ist unsere Sache doch wohl. Und sodann steht mir Avenarius immer noch zu hoch. Also bleibt die zweite Möglichkeit, daß der Leiter des Dürerbundes und der Kunstwartunternehmungen nicht richtig sieht. Und das ist m. E. der Fall. Wie kann er es sonst in Sperrdruck setzen lassen, daß »die schwebende Frage nicht die ist, ob die Mittelstelle überhaupt ins Leben tritt, sondern . . .« Und es folgt die Aufzählung zweier geschäftlichen Möglichkeiten, unter denen allein diese Mittelstelle denkbar sei. Sicher! Diese Mittelstelle an sich geht jeden, der nicht geschäftlich oder sonstwie an ihrer Errichtung oder Nichterrichtung beteiligt ist, garnichts an. Aber sie geht jeden gebildeten Deutschen sehr viel an, wenn man diese Mittelstelle für das hält, was sie sein würde, das Produkt einer Kommission. Versteht das Herr Dr. Avenarius nicht oder will er es nicht verstehen? Ich verstehe jedenfalls ihn nicht.

Sehen wir einmal von sämtlichen schon veranstalteten oder noch zu veranstaltenden Entgleisungen des Dürerbund-Ratgebers ab. Gegen eine solche Sache können sich andere Verleger wenden

und Konkurrenzunternehmungen zu schaffen suchen, wie es ja reichlich geschehen ist. Gegen alle derartigen Unternehmungen aber an sich kann niemand von uns armem Publikum etwas haben, erstens weil man sich an vieles gewöhnen kann, und zweitens weil das zur Freiheit der Konkurrenz und letzten Endes der Geister gehört. Ich kann mir diesen Ratgeber wie jedes Buch kaufen oder nicht kaufen, ihn lesen oder nicht lesen. Keine Buchhandlung würde ihn mir jedenfalls versagen. So etwas ist keinem Buchhändler eingefallen und wird keinem einfallen. Jetzt aber soll ihm, vorläufig für einen Teil der Bücher — denn die weitere Entwicklung wird konsequenterweise nicht auf sich warten lassen —, die Wahlfreiheit genommen werden; denn mag man es drehen und wenden, wie man will, einen Teil seines Raumes nimmt diese . . . Staffelei ein, und auf ihr dürfen nur die abgestempelten Bücher Platz haben. Statt, daß ich als Buchhändler gleichsam einen Katalog über Waren in das Haus gesandt bekomme, nach dem ich wählen kann oder nicht, ist mir von vornherein vorgeschrieben, aus welchem Gebiet ich meine Waren nehmen muß. Das aber ist Bevormundung, und keine Sophistik hilft darüber hinweg. Und Herr Dr. Avenarius denkt offenbar, die beste Verteidigung sei der Angriff, wenn er die *Abwehr* des Buchhandels gegen sein Vorgehen eine *Heze* nennt.

Also die Aufstellung der Staffelei verlangt Herr Dr. Avenarius oder die auf seine Anregung hin eingesetzte Kommission. Und das könnte, meint er, dem Buchhändler doch nur angenehm sein, da ihm Arbeit und Mühe erspart werde, da es dem Publikum ja auch freistände, andere Bücher als die abgestempelten zu kaufen usw. Gut! Das ist mir, wie Fontane sagen würde, »ein zu weites Feld«. Ich will mich nicht auf diesen Seitentweg locken lassen, und darum seien einmal die Gründe des Herrn Dr. Avenarius als richtig angenommen. Dann aber bleibt immer noch das Dasein dieser Kommission und ihr Verlangen, vom Buchhandel unterstützt zu werden. Aber eben dieses, immer wieder muß es gesagt werden, ist der springende Punkt, daß eine solche Kommission, und mag sie aus was für erleuchteten Geistern auch immer bestehen, abgelehnt werden muß. Meinettwegen, was ich aber nicht glaube, mag der Börsenverein dies aus rein geschäftlichen Gründen getan haben, dann ist es umso erfreulicher, daß sich Geschäft und Wahrung eines geistigen Rechtes überhaupt *diesmal* decken. Nichts kann mehr gegen den Dürerbund einnehmen, mag man ihn vorher so oder so gewertet haben, als daß von seinem erwählten spiritus rector die Anregung zu einer solchen Kommission gegeben wird. Und wenn uns Herr Dr. Avenarius berichtet, daß ein bedeutender Verlag darin auf seiner Seite stehe, so braucht man das ebenfalls von ihm angeführte Schreiben eben dieses Verlages nur zu lesen, um Herrn Dr. Avenarius um diese Bundesgenossenschaft nicht zu beneiden. Denn dieser große, wiederum nicht genannte Verlag gönnt vor allem dem Börsenverein eine Schlappe. Das ist menschlich, aber verzweifelt wenig sachlich. Dieser Prüfungsausschuß als solcher, nicht seine eventuelle Tätigkeit zwecks Füllung der Staffelei ist abzulehnen. Seit wann schneidet man Unkraut nur an der Spitze ab? Und weil der Dürerbund es ist, der die Anregung und die Hand dazu bietet, daß eine solche Institution — immer nicht nur für private Liebhaber und solche, die es nötig haben, sondern unter Benutzung einer unserer größten Organisationen — ins Leben